

Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieher tagte in der Paulus-Akademie, Zürich : Heimerziehung wohin? : Zur beruflichen Situation des Heimerziehers

Autor(en): **Brunner-Rudin, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimerziehung wohin? Zur beruflichen Situation des Heimerziehers

Zehn Jahre ist es her, seit die Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieher (AGH) im Schweizerischen Verband der Heilpädagogen (SVHP) gegründet worden ist. Grund genug, um für die diesjährige Jubiläums-Jahrestagung der AGH am 28. Oktober ein besonderes Problem zum Thema zu erheben.

Bisher war es immer Ziel der Jahrestagung, einen Anstoss für die berufliche Praxis zu geben, um das Wohl des Klienten zu fördern. Diesmal dachten die Heimerzieher einmal an sich selber als Berufsgruppe: Mit einem Referat von *Urs Schmidt*, Fachstelle für Heimerziehung SVE in Zürich, mit Gruppendiskussionen und einer abschliessenden Podiumsdiskussion wurde versucht, die heutige berufliche Situation des Heimerziehers und ihre zukünftige Entwicklung zu erfassen und die Einflussmöglichkeiten der Erzieher darauf ausfindig zu machen.

Das Referat von Urs Schmidt ging unter dem Titel «Erzieher für die Zukunft – ohne Zukunft für die Erzieher?» grundsätzlich auf die Frage nach der Beruflichkeit der heimerzieherischen Tätigkeit ein, die Gruppen- und die Podiumsdiskussion wandte sich einzelnen Fragen, die die berufliche Situation der Heimerzieher heute unbefriedigend machen, zu: der Frage nach der erzieherischen Ausbildung, nach der Stellung der Heimerziehung innerhalb des gesamten Sozialwesens, nach dem notwendigen und sinnvollen Organisationsgrad von Heimerziehung, nach den beruflichen Perspektiven im Heim und nach der beruflichen Rolle der Erzieher in der interdisziplinären Zusammenarbeit im Heim.

Hier nun soll lediglich über Schmidts Eingangsreferat berichtet werden.

Schmidt geht von der Annahme aus, dass es auch in Zukunft Heimerziehung, das heisst ausserfamiliäre und institutionell gefasste Ersatzerziehung geben wird, und dass dementsprechend auch in Zukunft Leute benötigt werden, die bereit sind, in den Heimen an der Zukunft anderer Menschen, Schutzbefohlener, zu arbeiten, die bereit sind, Einfluss auf die Sozialisation anderer Menschen auszuüben. Die Sicherstellung des notwendigen Personals, das solche Tätigkeit ausführt, ist heute nur möglich, wenn diese Tätigkeit als Beruf geachtet wird, der erwerbsmässig ausgeführt wird und über ein eigenes Handlungsinstrumentarium verfügt. Dieser Umstand hat verschiedene Wurzeln: Zum einen haben Männer die Heimerziehung als Tätigkeit für sich wiederentdeckt, nachdem diese seit Anfang dieses Jahrhunderts immer mehr zu einer reinen Frauendomäne geworden ist; das Wiedereintreten der Männer in die Heimerziehung hat die Suche nach einer *professionellen Identität* der Erzieher entscheidend vorangetrieben. Dann hat die durch Nachwuchsmangel erzwungene Entkonnfessionalisierung der Erziehungseinrichtungen die *entlohnte* Erziehungsarbeit unabhängig gemacht. Sodann hat die durch neue pädagogische Ziele notwendig gewordene *Umstrukturierung der früheren Grossheime* in familienähnliche Gruppensysteme, in denen die Beziehung zum Kind und zum Jugendlichen als wichtigstes Arbeitsinstrument eingesetzt wird, eine gewaltige Entrationalisierung mit entsprechend *hohem Bedarf* an pädagogisch ausgebildetem Personal nach sich gezogen. Und schliesslich wird auch die Subventionierung der Institutionen, in denen Erziehung geleistet wird, geknüpft an Forderungen nach *ausgebildetem Personal*, wobei auch die Mindestanforderungen an die Ausbildung, die als berufliche Ausbildung anerkannt wird, gestellt werden.

Heimerziehung heute darf somit tatsächlich als ein Beruf bezeichnet werden, der erwerbsmässig betrieben wird und über eigene Ziele und eine eigene Ausbildung verfügt. Mit Blick auf die Zukunft muss aber von ihr eine höhere Standardisierung sowohl ihrer *Arbeitsbedingungen* als auch ihres beruflichen *Arbeitsinstrumentariums* gefordert werden, da nur solche Professionalisierung ihr die Anerkennung verschaffen wird, die sie benötigt,

Abonnements-Bestellung

für das monatlich erscheinende

Schweizer Heimwesen

Fachblatt VSA

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Jahresabonnement Fr. 63.–

Halbjahresabonnement Fr. 40.–

Preisreduktion für VSA-Mitglieder

Bitte ausschneiden und einsenden an

Stutz + Co. AG, Offest + Buchdruck
8820 Wädenswil, ☎ 01 780 08 37

um mit einer kleinen Gruppe von etwa 4000 bis 5000 Heimerziehern in der Schweiz und von einem innerhalb des Sozialwesens und innerhalb der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sehr gebundenen Standpunkt aus ihren Einfluss in der interdisziplinären Zusammenarbeit in der Sache der Erziehung geltend zu machen. Um die Verberuflichung ihrer Tätigkeit in diesem Sinn weiterführen zu können, müssen die Heimerzieher folgende Forderungen zu erfüllen trachten:

- Wer sich beruflich für den andern Menschen einsetzt, muss sich bewusst sein, dass seine persönliche Lebensplanung davon betroffen wird. Wer sich mit Menschen am Rande der Gesellschaft beschäftigt, muss ertragen können, dass sein Beruf in der Gesellschaft nicht als attraktiv gilt. Dies sind spezifische Schwierigkeiten des Heimerzieherberufes, die es auszuhalten gilt.
- Die erzieherische Tätigkeit muss, wenn sie ein Beruf sein will, auf Dauer angelegt sein. Im Moment ist die Berufstreue bei zirka 50 Prozent ziemlich gut, doch die Stellentreue hat in den letzten 5 Jahren in bedenklichem Ausmass abgenommen.
- Nicht eine persönliche Motivation sollte für das Ergreifen des Erzieherberufes ausschlaggebend sein, sondern ein sachliches Interesse an der erzieherischen Tätigkeit.
- Das berufliche Wissen des Heimerziehers muss im intensiven Austausch zwischen Theorie und Praxis standardisiert werden. Heimerziehung muss sich auf einen spezifischen Satz von Handlungen berufen können, die sich in der Praxis bewähren.
- Heimerziehung als Beruf ist nur in Institutionen möglich; Heimerzieher täten deshalb gut daran, dem Institutionellen gegenüber eine nüchternere Haltung einzunehmen. Innerhalb der Institutionen ist die Vernetzung der Arbeiten anstelle der jetzigen beruflichen Segmentierung zu fordern.
- Die Institutionen müssen sowohl horizontale als auch vertikale Laufbahnkanäle eröffnen. Das heisst, es müssen unterschiedliche Anforderungsprofile für unterschiedliche Erziehungsinstitutionen erarbeitet werden, und um den vertikalen Aufstieg in leitende Stellen möglich zu machen, ist eine Hierarchisierung innerhalb der Institutionen unerlässlich. Auch eine Ausweitung der Organisationsstrukturen, so dass zum Beispiel Erzieher mit einer Zusatzausbildung auch kaufmännische Aufgaben übernehmen könnten, wäre zu fordern.
- Eine Berufsgruppe, die Einfluss ausüben will, muss über einen genügend grossen Organisationsgrad verfügen: In der Deutschschweiz sind zur Zeit lediglich zwischen 20 und 30 Prozent aller Erzieher einem Berufsverband oder einer Gewerkschaft angeschlossen.
- Die Arbeitsbedingungen der Heimerzieher müssten standardisiert und gegenüber anderen Arbeitsbedingungen abgegrenzt werden. Momentan fehlt aber hierfür noch eine Untersuchung, die einen Überblick über die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen in der Heimerziehung geben würde.

Es komme darauf an, so forderte Urs Schmidt zum Schluss seines Referates, dass die Heimerzieher gemeinsam aktiv würden, Berufspolitik betrieben, ihren Beruf kollektiv in der Öffentlichkeit präsentierten mit Aktionen wie zum Beispiel der heutigen Veranstaltung, dass sie Fachkritik betrieben, aber die spezifischen Schwierigkeiten ihres Berufes als unvermeidlich aushalten lernten und dass die Heimerzieher sich schliesslich für eine einheitlichere Organisationsstruktur des gesamten erzieherischen Feldes (Versorger, Träger, Verwalter, Heimleiter, Erzieher) einsetzten, die sich in einem Gesamtarbeitsvertrag für Erzieher – wie er im Welschland schon lange existiert – niederschlagen könnte.

Doris Brunner-Rudin

In der Reihe der Schriften zur Anthropologie des Behinderten ist im VSA Band VI erschienen unter dem Titel

Menschliche Leiblichkeit

Die Schrift enthält Beiträge von Dr. Imelda Abbt, Dr. med. Karl Heinz Bauersfeld, Prof. Dr. Hans Halter und Dr. Ludwig Hasler. Die Texte laden ein zum Nachdenken über die Leiblichkeit, «weil wir dabei auf mancherlei und oft unerwartete Zusammenhänge stossen, die wir wohl erwägen sollten», wie Dr. Fritz Schneeberger im Vorwort festhält.

«Wir können nicht ausweichen: Leiblichkeit dominiert. Wo immer wir Zeitungen und Prospekte öffnen, Fernsehwerbung oder Nachrichten konsumieren, stossen wir auf Leiblichkeit.» Anderes scheint aus einer Gegenwelt zur Leiblichkeit zu stammen, denn auf dem bedruckten Papier melden sich auch die Verkünder geistiger Selbstfindungs- und Erlösungswege. Wir begegnen täglich der «Körperkultur» und sprechen andererseits vom «Leib» als vom beseelten Körper. Die Ent-Leibung ist der Tod, die Trennung von Leib und Seele. Überschätzen wir den Körper als höchstes Gut? Wie ist es, wenn der Leib zunehmend zur Last wird? Wie, wenn der innere Mensch abgebaut ist und er trotzdem in seinem Leib weiter vor sich hin lebt?

Auf solche und ähnliche Fragen will die nun vorliegende Schrift eine Antwort geben. Band VI ist zum Preis von Fr. 15.50 beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, zu bestellen, wo auch alle übrigen Bände dieser Schriftenreihe erhältlich sind.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Expl. Band I
 «Geistigbehinderte-Eltern-Betreuer»
 4 Texte von Dr. H. Siegenthaler Fr. 10.60

..... Expl. Band II
 «Erziehung aus der Kraft des Glaubens?» –
 Texte von Imelda Abbt, Norbert A. Luyten, Peter Schmid u. a. Fr. 14.70

..... Expl. Band III
 «Begrenzt Menschsein» – Texte von O. F. Bollnow,
 Hermann Siegenthaler, Urs Haebelin u. a. Fr. 18.60

..... Expl. Band IV
 «Staunen und Danken» – Fünf Jahre Einsiedler-Forum des
 VSA Fr. 19.–

..... Expl. Band V
 «Selber treu sein» – Texte von Imelda Abbt, Kaspar
 Hürlimann, Rudolf Zihlmann Fr. 13.50

..... Expl. Band VI
 «Menschliche Leiblichkeit» –
 Texte von Imelda Abbt, Karl Heinz Bauersfeld,
 Hans Halter und Ludwig Hasler Fr. 15.50

Name und Vorname _____

Genauere Adresse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift, Datum _____

Bitte senden Sie diesen Talon an das Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.